**De Büülrotte will sick fleermusen**

van Heinrich Siefer, in Groafschupper Platt van Gerda Rieger

Et was laate an een mooijen wormen Sommerabend. De Sünne versackde glöinigroat achter de Böame. Mäinschen un alle Deäre sochen nu sacht eär Gatt föar de Nacht. Bis up de eene Büülrotte. Se hadd´ eär Lewen oawer.

Se meende: „Ik bin te ault föar een Rottenlewen en ok to langsam. Miene Beene bint schwoar en willt nich meär. Et is Tied, ik will mi verwandeln. Men wat sall ik wonn'n? Ik will mienen Weg in ´n Düüstern finnen können; doar sall man mi nich bi sehn.“ Joa, soa was se an ´t oawerleggen.

„Sall ik vellicht een Schabe wonn'n?“, frög se sik. “Ne, lewer nich. De Löö sull´n mi wall verachten un doattrappen. Sall ik 'ne Schlange wonn'n? Och ne, dann bint se bange vöar mi un möögt mi anpatt nich lie'n. Ik will 'ne Fleärmuus wonn'n. De flögg döar de Nacht en frett riepe Bananen!“

Un dann füng de aule Rotte an un verannerte sik to 'ne Fleärmuus. Mit eären langen Statt un eäre Achterpooten hollde se sik an eenen Toog faste un höng sik mit den Kopp noa unnen up. So doot dat de Fleermüüse ja ock. Man do kreeg se een Schnükk.

En du kömm doar 'ne Fleermus vöarbi un höarde, wo se schlöök en schlöök. Se flatterde üm de Rotte ümto. „Wat döss du dann doar?“, fröög se. „Wiss du di oawer uons lustig maaken?“ „Nee“, sä de aule Rotte, „ik will mi nich oawer di lustig maaken. Ick will mi fleermusen.“

„Wi Fleärmüüse hebbt aber kinnen Statt“, sä du de Fleärmus. Du smeet de Rotte eären Statt off en höll sik bloß noch met de Achterpooten faste.

„Wi Fleärmüüse bruukt kinnen Büül!“ Du schmeet de Büülrotte eären Büül weg.

„Wi Fleermüüse hebbt Flögels!“ Du dehnde en dehnde de Büülrotte eäre olle Huut un spannde näije Flögels ut.

De Fleärmus flöög gaue loss un sä to eär Volk: „Denkt U, wat ik sehn hebb: Doar achtern is 'ne Büülrotte, de will sik fleärmusen. Se will sik verwandeln un met uons läwen. Loat´t se tefrä, dat se sik verwandeln kann!“

Du röpen alle Fleärmüüse: „Eene Rotte, de sik fleärmust! To, dat mött wi sehn!“

Un se flögen doarhen, woar de Büülrotte hüng un sik fleermusde.

„Rott´, Rott´, hess du di all verwandelt?“, frögen se.

„Joa, verwandelt hebb ik mi all“, sä de Rotte, „man nu mugg´ ik wall fleegen. Man ik hebb 'n unwiesen Schrick doarvöar!“

„Wess men nich bange, Rotte!“, röpen de Fleermüüse. „Fleeg! Dat is besünners moij.“

Wo geern woll de aule Rotte nu wall fleegen; man se traude sik nich, rekelde, beewde un was heel schwoar van Schrick un bleew hangen.

„Bruuks nich bange ween!“, röpen de Fleermüüse, „wi brengt di dat Fleegen bi. Maak diene Arme breet – loat diene Flöögel up un daal goahn – dann loat di fallen – un dann sasse sehn, du flöggs!“

Du spannt de aule Rotte eäre neijen Flöögels ut, se latt se up un daal goahn – se latt sik los – en se flögg!

„Düikers moij is dat!“, röpp se un flögg döar de Sommernacht. –

Wi könnt se nich sehn, man se sött us - ok in Düüstern. Se find´t Bananen, mehr as genoog, un de, de riep sint, de frett se.

Soa heff sik de aule Büülrotte fleermust. ´nen aulen Indianer heff mi dat vertäilt. In sien Land is ´t pesseärt. Un besünners in worme Sommernachten is de Büülrotte-Fleärmuus unnerweggens.

*Deäre* – Tiere; *Löö* – Leute; *Büülrott* – Beutelratte; *Fleermus* – Fledermaus; *se hadd´ eär Lewen over* – sie war ihres Lebens satt; *anpatt* – überhaupt; *gauw* – rasch; *besünners moij* – wunderschön; *düikers moij* – absolut schön; *beewen* – zittern